

tritt, erschließen sich die durch die Thuja-Hecken abgegrenzten Grabstätten, die einige Reihen bis oberhalb des Friedhofskreuzes hinaus reichen. Das einheitlich wirkende Gräberfeld aus der Zeit von vor 40 bis 30 Jahren ist ein Zeitzeugnis für das Empfinden und Gestalten in damaliger Zeit. Es kann als ein Zeichen für eine geschlossene dörfliche Gemeinschaft aufgefaßt werden.



In der ersten Hälfte der 70er Jahre werden vermehrt rötliche Granitsteine verwendet, um dann überhaupt andersartigen – eher bunten, oft von anderen Erdteilen importiert – Gesteinen immer mehr Platz einzuräumen. Diese Entwicklung des sich wandelnden Zeitgeschmacks ist freilich erst auf einem anderen, dem nach Südosten hin erweiterten Friedhofsareal abzulesen. Aus welchen Gründen sich auch immer Form, Farbe und Darstellung der Grabmale in den letzten Jahrzehnten geändert haben mag, soll hier nicht erörtert werden.

Erhaltenswert ist dieses – ein in der näheren Umgebung sonst nicht anzutreffendes – Ensemble von Kreuzen, die aus dem heimischen Material Holz unterschiedliche Gestaltung erfahren haben. Das Erhalten dieser Grabdenkmale auf dem angestammten Platz wäre ein Beitrag dazu, einem noch weitgehend dörflich gebliebenen Stadtteil sein unverwechselbares Gesicht zu belassen. So kann dieser Friedhof noch länger als ein dorf-